

Linda E. Wilhelm

Mordhof

Roman

Verlag BoD – Books on Demand

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Linda E. Wilhelm
Herstellung und Verlag
BoD – Books on Demand, Norderstedt.

ISBN: 978-3-743-17567-9

Inhaltsverzeichnis

Vorgeschichte.....	7
Einblicke.....	9
Schande.....	17
Josef.....	22
Der Bäcker ist los.....	39
Mord.....	49
Funde und Verluste.....	51
Die Magd.....	74
Wut.....	85
Stille.....	112
Entdeckung und Ermittlungen.....	135
Epilog.....	168
Nachwort.....	173
Fakten: Der Mord in Hinterkaifeck.....	175
Personen und Orte.....	176
Daten.....	186
Bilder.....	187

Vorgeschichte

Einblicke

Er trat kräftig in die Pedale, und sein altes Fahrrad klapperte über den Weg dahin. Auf seinem Gepäckträger schwankte leicht der Korb voller Post, die er auszutragen hatte. Er erledigte diesen Job bereits seit einem Jahr, und er erledigte ihn mit Freude, aber trotzdem fuhr er heute nicht besonders gern dort hin. Nicht, dass er die Leute nicht mochte. Nein, gerade das gefiel ihm ja so daran, dass er mit den Leuten reden konnte. So hatte er innerhalb kürzester Zeit das gesamte Dorf kennen gelernt, und mit ihnen die Gerüchte, die umgingen. Dorfgemeinschaften sind wie eine Familie, und gegenüber einem Aussenstehenden sind sie praktisch verschlossen. Es dauerte eine Weile, bis sie offen mit ihm redeten, und jetzt winkten sie ihm von weitem zu, wenn sie ihn sahen. Oder besser hörten, denn sein Fahrrad klapperte ziemlich laut. Es hatte zwar eine Weile gedauert, aber er hatte es geschafft. Der Postbote Josef Mayer aus Waidhofen gehörte jetzt dazu. Er lauschte dem Klappern seines Fahrrads, während er sich dem Hof näherte. Er blickte auf den Stapel Post. Der gelbe Umschlag war noch dort. Der eigentliche Grund, weshalb er heute nur widerwillig seine Arbeit verrichtete. Er seufzte und richtete den Blick auf den immer grösser werdenden Einödhof vor ihm und bereitete sich mental auf die Übergabe des Briefes vor. Er hatte noch nie einen geöffnet, aber er wusste bereits, was drin war. Das wussten alle. Dieser Brief bedeutete, dass erneut ein Mann nicht nach Hause zu seiner Familie kehren würde. Ein weiterer Soldat war für die Nation gefallen. Er erreichte den Hof, stellte sein Fahrrad ab, nahm den Umschlag und ging zur Tür, wobei er den kläffenden Hund ignorierte. Er klopfte an die Tür. Er machte sich darauf gefasst, ein lächelndes Gesicht auftauchen zu sehen, das sofort erstarrte, sobald es den Brief in seiner Hand sah. Es würde den Brief schweigend entgegennehmen, den Blick zu Boden gesenkt, um die Tränen zu verstecken, sein motorisches, aber ehrliches Beileid annehmen und sich leise bei ihm bedanken, bevor es

die Tür wieder schloss. Und während er sich noch umdrehte und zurück zu seinem Fahrrad ging, würde eine weitere Mutter ihren Kindern erklären müssen, dass ihr Vater nicht zurückkommen würde. Der Krieg war schrecklich. Doch nichts dergleichen geschah. Es öffnete ihm zwar ein Gesicht, das bildhübsche der Viktoria Gabriel, und sie nahm den Umschlag wortlos entgegen, aber sie zeigte keinerlei sichtbare Regung, selbst wenn sie genau wusste, was dieser Umschlag bedeutete. Hinter ihr tauchte ihre Mutter, Cezilia Gruber, auf und legte ihr eine runzlige Hand auf die Schulter. „Da hast du nun die Scheidung“, sagte sie nur. Dann schien sie ihn zu bemerken. „Tach, Josef“ sagte sie nur und schloss die Tür. Josef kannte die Hinterkaifecker bereits fast ein ganzes Jahr, und er hatte alle möglichen Gerüchte über sie gehört. Er selbst konnte sie weder leugnen noch bestätigen. Selber wusste er nur, dass sie in Abgeschiedenheit lebten und niemand sie leiden konnte. Sie waren zwar schweigsam, aber man konnte mit ihnen reden, selbst wenn sie hochmütig waren. Josef zuckte mit den Schultern und ging an dem immer noch bellenden Hund vorbei zu seinem Fahrrad, stieg auf und setzte seine Arbeit fort.

* * *